

Passionsandacht am 09. März 2022 um 18.15 Uhr in der Martin Luther Kirche Emden

„Zärtliche Berührung“

über das Bild Peter Paul Rubens, Christus im Hause Simon, 1618-20,

Öl auf Leinwand, 189 x 285 cm, St. Petersburg, Eremitage

zum Bibeltext: Lukas 7, 36-50

Kunstgeschichtliche Betrachtung von Dr. Annette Kanzenbach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ostfriesischen Landesmuseum Emden

Für die heutige Andacht möchte ich Ihnen ein Gemälde von Peter Paul Rubens vorstellen. Sie haben es in der Klappkarte vor Augen. Denken Sie daran, dass Sie diese mit nach Hause nehmen dürfen.

Heute möchte ich mit ein paar Worten zum Maler beginnen, einer außergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit des 17. Jahrhunderts. Bis heute ist Rubens hochgerühmt und eigentlich überall auf der Welt begegnet man Gemälden von ihm. In Kopien und Wiederholungen fanden sie weiteste Verbreitung – auch in Ostfriesland. Davon später. Was die Werke von Rubens auszeichnet, sind ein originell umgesetztes Bildthema, mitreißender Schwung in der malerischen Ausführung ebenso wie eindringliche, berührende Erzähkraft.

Das Leben des Künstlers war geprägt von den konfessionellen Unruhen im 16. Jahrhundert. Geboren wurde Peter Paul Rubens 1577 in Südwestfalen, in Siegen, das zur Grafschaft Nassau-Dillenburg gehörte. Diese stand auf der Seite der um Unabhängigkeit von der spanischen Krone kämpfenden nördlichen niederländischen Provinzen. Dort regierte Johann VI., ein Bruder von Wilhelm von Oranien. Die Eltern von Rubens hatten im 16. Jahrhundert in Antwerpen zum wohlhabenden und hochgebildeten Patriziat gehört. Wegen Unterstützung der Calvinisten musste 1568 der Vater von Rubens mit der Familie Antwerpen verlassen. Nach seinem Tod bekannte sich seine Witwe wieder zum Katholizismus und kehrte gut 20 Jahre später, 1587, mit dem 10jährigen Peter Paul und seinem Bruder Philipp nach Antwerpen zurück. Dort wurde Peter Paul Rubens 1598 – er war jetzt 22 Jahre alt – als Meister in die Malergilde aufgenommen. Bald danach ging er nach Italien, um die berühmten Werke der Antike und der Renaissance zu studieren. So lebt er von 1600 bis 1608 in verschiedenen Städten Italiens, und erhielt Aufträge schon aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft.

Zwei Jahre nach seiner Rückkehr nach Antwerpen, 1610, wird er zum Hofmaler der Statthalter, der Erzherzöge Albrecht und Isabella, ernannt. Rubens heiratete und bezog nur ein Jahr später, 1611, ein großes Haus. (Man kann es mit einem Teil seiner prächtigen Kunstsammlung heute noch besichtigen). In Antwerpen starb Rubens 1640.

Der Maler verstand es, alle Themen zu verbildlichen, biblische Historien wie lebensgroße Porträts, Raumausstattungen und Deckengemälde. Er war für Bürgerliche und Adlige wie für Königinnen und Könige tätig. Die katholische Kirche, im Zuge der Gegenreformation auf die eindrucksvolle Neuausstattung ihrer Kirchen bedacht, war ebenfalls ein wichtiger Auftraggeber für den Künstler. Daneben war Rubens wiederholt in diplomatischen Diensten unterwegs, hielt sich in Paris, Madrid wie London auf. Er konnte sich diese Abwesenheiten leisten, weil er sein Atelier als einen großen Werkstattbetrieb mit vielen Mitarbeitern sehr gut organisiert hatte. Einige von ihnen wurden später unter eigenem Namen sehr erfolgreiche Maler. So Anthonys van Dyck, der an dem uns heute interessierenden Gemälde mitarbeitete. Anthonys van Dycks elegante Porträts und biblischen Bilder

erfahren ebenfalls größte Wertschätzung, wurden wiederholt und nachgeahmt - so wie die Werke seines Lehrers Peter Paul Rubens.

Innerhalb des Werkstattbetriebs konzentrierte sich Rubens sehr bald auf den Entwurf, d.h. auf die Umsetzung der Bildidee, auf die „Erfindung“, die er üblicherweise in Zeichnungen und Ölskizzen ausarbeitete. Danach führten seine Werkstattmitarbeiter die Komposition aus, doch dies immer unter den Augen des Meisters, der dort, wo es nötig wurde, eingriff. Er kontrollierte und gab dem Bild am Ende den letzten Schliff. Falls ein Auftraggeber eine komplette Eigenhändigkeit von Rubens wünschte, war dies besonders teuer, ist aber für einige Fälle überliefert. Nach dem originären Gemälde wurden in der Werkstatt häufig noch Wiederholungen für weitere Interessenten zu günstigerem Preis geschaffen. Außerdem ließ Rubens durch versierte Stecher viele seiner Gemälde in Kupferstiche umsetzen. Auf diese Weise fanden seine Bildideen rasch größte Verbreitung und konnten von Malern fern der Kunstzentren gesehen und wieder in Malerei umgesetzt werden. So malte z.B. der Emdener Künstler Martin Faber 1640 – im Todesjahr von Rubens - nach einem Kupferstich die Darstellung des Abendmahls, das Rubens ein paar Jahre zuvor (1631) für St. Rombouts in Mecheln geschaffen hatte. Fabers Gemälde ist heute in der St. Magnus Kirche in Esens zu sehen.

Doch nun zu unserem Gemälde heute, das die eindrucksvollen Maße von knapp 2 x 3 m hat: Es befindet sich unter dem Titel „Festmahl im Haus Simon“ (oder: „Christus bei den Pharisäern“) in der Eremitage in St. Petersburg. Katharina die Große kaufte es 1779 zusammen mit der bedeutenden Kunstsammlung des englischen Politikers Robert Walpole. Rubens schuf das Gemälde in den Jahren 1618/20 unter Mitarbeit des schon erwähnten Anthonys van Dyck. Auch von ihm kennt man einen Kupferstich sowie gemalte Wiederholungen und Variationen von der Hand anderer Maler. Auch dies war offenbar eine Komposition, die die Zeitgenossen faszinierte. Schauen wir sie uns genauer an:

Der Schauplatz der vielfigurigen, dicht gedrängten Szene ist eine offene Halle, durch die hindurch blauer Himmel zu sehen ist. Etwas unterhalb der Bildmitte, parallel zum vorderen Bildrand, ist ein Tisch aufgebaut, dessen Platte man aus leichter Unteransicht sieht. Um den Tisch herum sitzen dicht beieinander unterschiedlich agierende Männer. Nur nach vorn ist die Sitzreihe geöffnet. Hier - mittig vor dem langen Tisch mit seiner blütenweißen Decke - kniet eine junge Frau auf dem Boden. Ganz auf ihr Tun konzentriert, umfasst sie mit beiden Händen und mit einem Ausdruck großer Innigkeit wie Bestimmtheit den ausgestreckten Fuß des jungen Mannes, der rechts am Tisch sitzt. Zweifellos hat man in ihm Christus zu erkennen. Dieser lässt die junge Frau gewähren, die seinen Fuß mit ihren langen blonden Haaren trocknet und mit leichten Küssen bedeckt. Die Tränen stehen ihr dabei in den Augen und eine Träne tropft soeben von der Ferse herab. Vor ihr steht ein kleines Gefäß für Salbe oder Öl.

Rubens erzählt eindringlich und eigentlich auch ausführlich eine Begebenheit, von der Apostel Lukas, Kapitel 7, 36-50, berichtet. Jesus wurde von Simon zum Essen eingeladen. „Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.“ Eine Sünderin, eine Prostituierte, die in der Stadt lebte, hörte davon und ging auch dorthin. Sie kniete bei Christus nieder, „weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salböl.“

Weiter liest man bei Lukas, dass der Pharisäer, der eingeladen hatte, das alles sah und dachte: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.“ [...] „Simon, ich habe dir etwas zu sagen“, unterbrach Jesus seine Gedanken und erzählte die Parabel von zwei Schuldner, denen die Schuld erlassen wurde, als sie nicht zahlen konnten. „Welcher wird den Gläubiger am meisten lieben?“ - fragte ihn Christus. „Derjenige, dem am meisten geschenkt wurde“, antwortete Simon. - Christus erinnert Simon daran, wie wenig gebührend er ihn empfangen hat, während ihm die Sünderin alles gab, was sie geben konnte. Dabei zeigt er mit seiner rechten Hand auf die knieende junge Frau, die ihm zu Füßen, die zu Füßen der Männer an niedrigster

Position hockt. Unbeirrt von der Aufregung um sie herum, ist sie es, die hier mit ganzem Herzen für den Gast sorgt. Der Maler zeigt sie uns in einem weißen Kleid, das andeutet, dass ihre Sünden ihr vergeben sein werden. Sie ist uns als eigentliche Hauptperson genau auf Augenhöhe gegenübergestellt.

Rubens gestaltet die Geschichte mit einer Reihe mitreißend inszenierter Einzelmotive weiter aus: Christus gegenüber sitzt in einem aufwendig gestalteten, antikischen Lehnstuhl der offenkundig wohlhabende Hausherr Simon. Er hört Christus mit einem Vorbehalt zu, der zwischen Neugierde und Ablehnung changiert. Weitere sieben Männer sitzen am Tisch und reagieren auf unterschiedliche Weise auf die von Jesus gesprochenen Worte: Direkt neben bzw. hinter Simon sehen wir einen alten belesenen Mann, der sich die Augengläser zurechtrückt als wolle er das Gesagte in Büchern überprüfen. Ihm folgt in der Sitzreihe ein Mann, der wie gebannt Christi Worten lauscht, wohingegen sich der Alte neben ihm, bekleidet mit einem roten Kapuzenmantel, sehr misstrauisch zeigt. Neben diesem - im Zentrum der Runde - ein dicklicher Mann mit Kappe, der ungerührt einem heftig redenden Mann weiter rechts zuhört, während derjenige zwischen diesen beiden seinen Blick visionär in die Ferne richtet. Direkt neben Christus schließlich ein Mann, der mit einem weißen Tuch in der Hand (Vielleicht nachdenklich) den Kopf gesenkt hat.

Hinter der Tischrunde tritt mit schwungvollen Bewegungen das Personal heran, das das versprochene Festessen aufträgt. Wir sehen Teller in einem Korb, Brote, eine Melone, eine prächtige Geflügelpastete. Eine Schale mit Obst steht schon auf dem Tisch. Eine Dienerin schaut aus dem Bild und stellt uns die entscheidende Frage. Worauf kommt es an? Der reiche Simon hat Christus zum üppigen Festmahl geladen, das seine Diener herantragen. Maria Magdala aber, die Sünderin, hat Liebe und Achtung gegeben, sie hat alles gegeben, was sie geben konnte. Rubens' Gemälde mit seinem dynamisch inszenierten Bildaufbau und Farbigkeiten fordert uns zum Nachdenken über die in der Bibel überlieferte und hier so ergreifend inszenierte Begebenheit auf.